

Schweigen ist Silber – Reden ist Gold

Deutsch für Fremdsprachige - wichtigster Integrationsfaktor für alle Flüchtlinge.
Recherchen in der Stadt Zürich.

Andres R. Vogt

Stellen Sie sich vor, Sie müssten die Schweiz fluchtartig verlassen, da Sie politisch verfolgt werden oder die Misswirtschaft der Regierung zu genereller Armut und Hungersnot geführt hatte.

Sie sprechen, verstehen und schreiben weder Englisch, Spanisch, Französisch noch Deutsch und haben bis jetzt nur arabische Schriftzeichen verstehen und Schreiben gelernt. Im Asylland aber spricht man einen deutschen Dialekt und das Alphabet ist lateinisch. Sie sind so ziemlich hilflos und verloren. Dazu kommt, dass die Regierung Ihrer neuen Heimat von Ihnen schon bald verlangt, sich auf dem Arbeitsmarkt zu verkaufen und eine staatliche Arbeitslosenunterstützung zeitlich und finanziell nur beschränkt anbietet.

Eines der Hauptprobleme einer echten, nachhaltigen Integration ist die Sprache – mindestens gesprochen und verstanden. Das Ausländergesetz verlangt zwar die Integration ganz generell, sagt aber nichts über ein Gratis- oder zumindest sehr kostengünstiges Angebot an Deutschkursen für Fremdsprachige aus. Die Hierarchie der Ausländerkategorien manifestiert sich eindeutig: vom ersehnten Spezialisten bis „hinunter“ zum Sans Papier. Flüchtlinge sind willkommenen „Arbeitsmarktpuffer“ – auch ohne oder gerade auch weil sie Deutsch nicht beherrschen.

Eigentlicher Auslöser für diesen Artikel war ein Klient im Schreibdienst des Sozialzentrums Selnau – ein Kambodschaner, der kaum Deutsch sprechen bzw. verstehen konnte. Gefragt, wieso er nicht Deutsch lerne – gab er zur Antwort: Viel zu teuer!

Fest davon überzeugt, dass die Sprache mit Abstand das wichtigste Integrationsmittel, – insbesondere auch im Hinblick auf einen Job – ist, wurde im Internet recherchiert und anschliessend 31 (86 Prozent) von 36 Anbie-

tern auf dem stadtzürcherischen Markt (gemäss www.stadt-zuerich.ch/integration.ch) mit einem überraschend grossen und vielseitigen Angebot von rund 350 Deutschkursen (Datenbank Deutschkurse) per Mail befragt. Die Rücklaufquote betrug allerdings nur rund einen bescheidenen Drittel (10).

Speziell für Flüchtlinge werden Kurse unterschiedlichster Extensität angeboten: vom eigentlichen Alphabetisierungskurs bis hin

zum Kurs für Fortgeschrittene mit Abschlusszertifikat bzw. kombiniert mit eigentlichen Integrationskursen. Es werden gar Kurse mit Kinderbetreuung organisiert. Die Kosten schwanken zwischen niederschweligen sehr kostengünstigen Angeboten, die fast gratis sind, bis zu rund CHF 500.- pro Semester (rund CHF 80.- pro Monat).

Flüchtlinge brauchen aber zur Integration nicht nur Deutschkurse – ob mit Nachbarn,

2 Mein Weg in die Schweiz

Hören Sie, lesen Sie mit und sprechen Sie nach.

Wie es war	Wie es ist	Wie es wird
Ich bin ... geboren.	Ich lebe seit ... in der Schweiz.	Wir ziehen nächstes Jahr nach ...
Ich bin in ... aufgewachsen.	Ich lebe jetzt schon ...	Ich heirate im ...
Ich bin ... zur Schule gegangen.	Ich wohne seit ... in ...	Ich möchte Kinder.
Ich komme aus ...	Ich habe mich hier eingelebt.	
Als ich zwölf Jahre alt war, ...	Es gefällt mir hier.	Ich möchte eine Ausbildung ...
Ich bin ... in die Schweiz gekommen.	Ich bin ...	Ich möchte mich weiterbilden.
Die erste Zeit hier war ...	Ich habe neue Freunde gefunden.	Ich möchte als ... arbeiten.
Alles war neu und ...	Ich habe nette Nachbarn.	Ich möchte ... arbeiten.
Ich war froh, dass ich ...	Ich habe eine gute Arbeit gefunden.	Ich suche eine Stelle als ...
Ich bin ... gekommen.		
Die erste Zeit war ...	Ich bin manchmal traurig.	Ich möchte bald ... zurückkehren.
Ich war allein.	Mir fehlt meine Familie.	Mein Mann möchte lieber ...
Ich hatte keine Freunde.	Ich vermisse ...	
Ich war traurig, weil ich ...	Mir fehlt das Meer und ...	Wenn ich 50 bin, möchte ich ...
		Wenn ich 60 bin, möchte ich ...



auf Ämtern oder am Arbeitsplatz sind auch Gelegenheiten wichtig, Deutsch zu hören, zu verstehen und zu üben. Hier sind auch wir Schweizerinnen und Schweizer gefordert. Die Handlungsfähigkeit der Flüchtlinge steht eindeutig im Mittelpunkt. Wichtig sind zudem die soziale Kompetenz und eine gleichzeitige Integration auf politischer Ebene, d. h. Mitsprachemöglichkeiten in gesellschaftlichen Belangen.

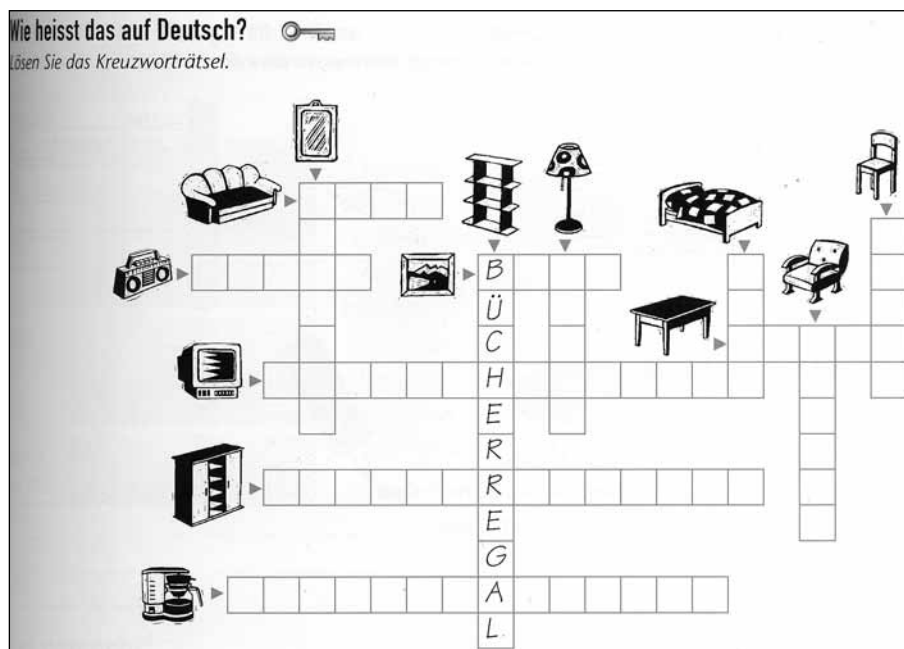
Die durchschnittlich 4 - 10 Teilnehmerinnen und Teilnehmer pro Kurs kommen insgesamt aus über 100 Nationen. Flüchtlinge stammen insbesondere aus Sri Lanka, Albanien, Türkei (Kurden), arabischen Staaten, Lateinamerika und Afrika.

Die Anforderungen an dieses Kursangebot sind hoch: Förderung der sozialen, kulturellen und beruflichen Integration durch Vermitteln zumindest mündlicher Deutschkenntnisse für die alltags- und bedürfnisbezogene Konversation. Die Sprachkompetenz und die Begegnung zwischen Migrantinnen und Migranten sowie einheimischen Deutschsprechenden sollen gefördert werden, sowie die Kommunikationsfähigkeit verbessert und damit die Selbstständigkeit (Empowerment) in einer neuen, fremden und anderssprachigen Umgebung gestärkt werden. Dazu kommt, dass auf unterschiedliche Integrationsbedürfnisse Rücksicht genommen werden muss (z. B. Stadt/Land). Es geht auch darum, Flüchtlingen, die aus finanziellen oder familiären Gründen erschwerten Zugang zu regulären Kursen haben, ein adäquates Sprachangebot bereit zu stellen, d. h. kostengünstige Konversationsgruppen an allen wichtigen Standorten. Bildungsschwache sollen Zugang zu einem niederschweligen Sprachangebot erhalten und die Kurse sind den Bedürfnissen von Familien mit Kindern und Berufstätigen anzupassen.

Noch zwei „Fallstudien“:

Frau X., 32, aus Sri Lanka, ist mit ihrem Mann und den beiden Kindern (6 und 3) seit einem Jahr in der Schweiz. Sie sind noch „provisorisch aufgenommen“. Sie ist nicht berufstätig, aber Sozialhilfeempfängerin. Sie möchte nun den Einstieg ins Berufsleben vorbereiten. Ihre Sozialarbeiterin macht sie auf diverse niederschwellige Alphabetisierungs- bzw. Deutschkurse mit gratis Kinderkrippe aufmerksam.

X. bemüht sich sehr. Sie ist motiviert, aufgeschlossen und sozial bereits einigermaßen integriert. Das grosse Handicap ist die deutsche Sprache, erschwert durch das hier übliche „Zürütüsch“. Sie möchte Deutsch nicht nur sprechen, verstehen sondern auch lesen und schreiben können. Sie findet ganz in der Nähe einen Kurs mit wöchentlich vier Lektionen, der pro Semester CHF 200.- kostet und eine gratis Kinderkrippe anbietet. Natürlich sind die Kosten für sie nicht bezahlbar, so



dass die Sozialarbeiterin diesen Betrag zum Grundbedarf hinzuzählt. Nach dem ersten Semester hat sie schon grosse Fortschritte gemacht und kann sich einigermaßen mit Deutschsprechenden verständigen. Sie bucht - im Einverständnis mit der Sozialarbeiterin - für ein weiteres Semester einen Fortgeschrittenenkurs mit dem ehrgeizigen Ziel, nach Abschluss dieses zweiten Kurses erste Bewerbungen selbst zu verfassen oder im Sozialzentrum Selnau schreiben zu lassen. Schliesslich gelingt es ihr, einen 50%-Job bei einer Reinigungsfirma in der Stadt Zürich zu finden. Nach einigem Hin und Her findet sie bald durch Vermittlung der Caritas in der Nähe eine Tagesmutter, die vorläufig zu 50% von Caritas bezahlt wird. Sie ist jetzt unabhängig von der Sozialhilfe und beherrscht dank täglicher Übung die deutsche Sprache immer besser. Dazu kommt, dass ihr ältester Sohn bereits zur Schule geht und perfekt Deutsch (auch Zürichdeutsch) spricht, versteht, liest und schreibt.

Herr Y., ledig, 25, aus Albanien ist seit drei Jahren Bauarbeiter bei einem grösseren Unternehmen in der Stadt Zürich. Infolge der Finanzkrise und daraus resultierender Restrukturierungsmaßnahmen wird er entlassen. Seine Deutschkenntnisse lassen sehr zu wünschen übrig. Auf dem Bau wurde vor allem portugiesisch, spanisch und italienisch gesprochen. Als er sich beim RAV anmeldet, stellt der zuständige Mitarbeiter fest, dass ein Deutschkurs unumgänglich ist, wenn er allenfalls im Gastgewerbe tätig werden und entsprechende Bewerbungen schreiben möchte. Zusammen finden sie einen kostengünstigen Kurs, der gleich nächste Woche beginnt und ein Semester dauert. Noch während des Sprachkurses findet er eine Stelle als Hilfskoch in einem renommierten Zürcher Lokal. Jetzt kann er auch an der

Arbeitstelle seine Deutschkenntnisse (insbesondere mündlich) vertiefen.

„Der Denkplatz Schweiz ist in Gefahr. Um die Zukunft zu gewinnen, brauchen wir mehr Investitionen in Ausbildung und Forschung“, so Thomas F. Lüscher, Ordinarius für Kardiologie und Physiologie an der Universität Zürich, Vorsteher des Departements für Innere Medizin sowie Direktor der Klinik für Kardiologie am Universitätsspital - einer, der weltweit meist zitierten Naturforscher.

Was für schweizerische Schülerinnen und Schüler selbstverständlich ist - nämlich das „Gratis-Erlernen“ von bis zu vier Fremdsprachen - muss auch den Flüchtlingen in der Schweiz mit kostengünstigen, allenfalls subventionierten Kursen in der deutschen Sprache ermöglicht werden. Thomas Lüscher fordert für den Denkplatz Schweiz nämlich „Charity à la mode von Bill Gates“ oder Private-Public-Partnerschaften, die sicher auch „im Kleinen“ für Kurse für Fremdsprachige eine sinnvolle Finanzierungsmöglichkeit wären. Damit würden die Arbeitslosenstellen und die Sozialhilfe mittel- bis langfristig merklich entlastet. Die Investitionen werden sich bestimmt sehr positiv auszahlen - für die Deutsch Lernenden, für die öffentliche Hand und - last but not least - für die Arbeitgeber.

**Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kamen Menschen.
Max Frisch**

Fotos aus: Deutsch in der Schweiz, Sprachkurs für Erwachsene und Jugendliche ohne oder mit geringen Vorkenntnissen, Klett Verlag